

Anlage zur Vorlage 2892/2020 v. 17.6.2020 (Sitzung des Rates der Stadt Siegen, 24. Juni 2020): Biogramm Alfred Fissmer

Ludwig Wilhelm Alfred Fissmer wurde am 17.04.1878 als siebtes von zehn Kindern des Fabrik-besitzers Christian Fissmer in Hohenlimburg geboren. Er besuchte das Realgymnasium in Attendorn, das er 1897 mit dem Abitur abschloss. Danach studierte er Rechtswissenschaften in Bonn, München und Berlin. Im Jahr 1900 erfolgte seine Verpflichtung als Referendar im Justizdienst am Oberlandesgericht Hamm und 1906 wurde er zum Gerichtsassessor ernannt. In der Folge war Fissmer als Hilfsrichter am Arbeitsgericht Hohenlimburg und in Bochum tätig. Nach einer zehnmonatigen Anwaltsvertretung trat Fissmer im April 1908 eine Stelle als juristischer Mitarbeiter bei der Stadt Bochum an. Im Jahr 1909, dem Jahr seiner Eheschließung, erfolgte seine Wahl zum besoldeten Stadtrat der Stadt Bochum. In der dortigen Stadtverwaltung bekleidete er verschiedene Positionen, u. a. Dezernent des Polizeiwesens, Leiter des Gewerke- und Kaufmannsgerichts sowie Leiter des Arbeitsgerichts.

1900/01 leistete Fissmer seinen Militärdienst. Im Jahr 1904 gelangte er in den Rang eines Leutnants der Reserve. 1913 erfolgte seine Ernennung zum Oberleutnant der Reserve und 1915 schließlich zum Hauptmann der Reserve. Im Ersten Weltkrieg versah Fissmer den Kriegsdienst zunächst als Batterieführer beim Fußartillerie-Regiment Nr. 26. Nachdem er am 19.07.1915 eine Fußverletzung erlitten hatte, wurde er bis Mitte September 1915 in Fronturlaub geschickt. Seit 1916 kommandierte er das Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 61. An militärischen Auszeichnungen erhielt Fissmer im Zuge seines Militärdienstes die Landwehr-Dienstauszeichnung zweiter Klasse (1913), das Ritterkreuz des königlichen

Anlage zur Vorlage VL 230/2021 (Kulturausschuss 23.2.2021)

Der am 17.04.1878 in Hohenlimburg geborene Ludwig Wilhelm Alfred Fissmer, Sohn des Inhabers einer Verzinnerei, war nach seinem Studium der Rechtswissenschaften und dem Wehrdienst ab 1908 zunächst bei der Stadt Bochum tätig.

Im Ersten Weltkrieg diente er zu Beginn als Batterieführer beim Fußartillerie-Regiment Nr. 26. Nacheiner Verletzung im Jahr 1915 kommandierte Fissmer seit 1916 das Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 61.

Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern (1918) und das Abzeichen für Verwundete in schwarz (1918). Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde Alfred Fissmer nach der Absage für den als neuen Bürgermeister auserkorenen Dr. Foller, Bürgermeister in Gummersbach, als Ersatzkandidat für die Neuwahl aufgestellt. Am 25.04.1919 erfolgte seine Wahl zum Bürgermeister der Stadt Siegen im zweiten Wahlgang. Die Amtseinführung fand am 18. August 1919 durch den Regierungspräsidenten von Baku statt. Das Bürgermeisteramt übte Fissmer bis zum 30.09.1919 allerdings noch vertretungsweise für seinen beurlaubten Amtsvorgänger Anton Delius aus. Nachdem die Stadt Siegen im Jahr 1923 kreisfrei geworden war, wurde Fissmer am 06.03.1923 zum Oberbürgermeister ernannt. 1931 wählte die Siegener Stadtverordnetenversammlung ihn für zwölf weitere Jahre zum Oberbürgermeister.

Fissmer wurde von seinem Zeitgenossen und führendem SPD-Funktionär Fritz Fries als grundehrlich und in seiner Amtsausübung als in besonderem Maße an den Belangen der Stadt Siegen orientiert charakterisiert. Er zeichnete sich zudem als äußerst weitsichtig in Planungsangelegenheiten und sehr rege bei dem Initiieren von Projekten aus. So trieb er viele nachhaltige Maßnahmen u. a. zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur voran. 1926 wurde mit dem Bau einer Ringwasserleitung zur besseren Wasserversorgung begonnen. Auch wurden in seiner Amtszeit die Siegbrücke und die Hindenburgbrücke errichtet. Fissmers Engagement im Wohnungsbau führte dazu, dass während seiner Amtszeit rund 3.000 neue Wohnungen in Siegen entstanden. Darüber hinaus erfuhr das Museum im Oberen Schloss eine Neukonzeption und Modernisierung. Im Oberen Schloss kam es zudem 1926 zur Einrichtung einer Jugendherberge. 1934/45 erfolgten die Erweiterung und Modernisierung des Krankenhauses im Kohlbett. Das städtische Waisenhaus „Anna-Helene-Stift“ wurde 1939

Nach Kriegsende wurde Alfred Fissmer nach dem Rückzug des Gummersbacher Bürgermeisters Eduard Foller als Ersatzkandidat für die Neuwahl des Siegener Bürgermeisters aufgestellt. Er gewann die Wahl am 25.04.1919 im zweiten Wahlgang und folgte dem langjährigen Amtsinhaber Alfred Delius nach. Mit Erlangung der Kreisfreiheit durch die Stadt Siegen im Jahr 1923 wurde Fissmer am 06.03.1923 zum Oberbürgermeister ernannt. 1931 wählte die Siegener Stadtverordnetenversammlung ihn für zwölf weitere Jahre zum Oberbürgermeister. Fissmer galt in seiner Amtsausübung als in besonderem Maße an den Belangen der Stadt Siegen orientiert. Er trieb viele nachhaltige stadtplanerische und bauliche Maßnahmen voran, darunter zum Beispiel der Bau einer Ringwasserleitung zur besseren Wasserversorgung, die Errichtung der Siegbrücke und die Hindenburgbrücke, der Wohnungsbau mit der Schaffung von rund 3.000 neuen Wohnungen sowie die Erweiterung und Modernisierung des Stadtkrankenhauses im Kohlbett 1934/45. Seinem Veto war es auch zu verdanken, dass der Plan des Bauausschusses zum Abriss der Oberstadt zugunsten neuer Wohnbauten im Jahr 1938 nicht umgesetzt wurde und stattdessen eine Satzung zum Schutz privater Wohngebäude in der Altstadt erlassen wurde. In Fissmers Amtszeit fallen zudem eine beträchtliche Erweiterung des städtischen Grundbesitzes sowie die Eingemeindungen von Achenbach und dem Charlottental, zugehörig zur Gemeinde Buschgotthardshütten, nach Siegen zum 01.04.1937. Bei all seinem tatkräftigen Wirken galt Fissmer als äußerst sparsam, was ihm mitunter zum Vorwurf gemacht wurde. Das sorgfältige Wirtschaften des Oberbürgermeisters ermöglichte es allerdings, selbst in der ökonomisch schwierigen Zeit der Weimarer Republik Überschüsse zu erzielen und die finanziellen Probleme der Stadt Siegen bis zum Beginn der 1930er Jahre zu lösen. .

fertiggestellt. Siegen wurde 1933 zudem Sitz eines Landgerichts. Den Plan des Bauausschusses zum Abriss der Oberstadt und dem Bau neuer Gebäude als Wohnraum im Jahr 1938 lehnte Fissmer hingegen ab. Als Reaktion ließ er eine Satzung zum Schutz privater Wohngebäude in der Altstadt aufstellen, um den Bestand der historischen Oberstadt zu sichern. Alfred Fissmer erweiterte ferner in seiner Amtszeit den Grundbesitz der Stadt beträchtlich. In diesem Zusammenhang sind auch die Eingemeindungen von Achenbach und dem Charlottental nach Siegen zum 01.04.1937 zu nennen.

Bei all seinem Aktionismus galt Fissmer als äußerst – nach Fritz Fries Aussage sogar als übertrieben – sparsam, was ihm von politischen Gegnern durchaus zum Vorwurf gemacht wurde. Angesichts des sparsamen Kurses blieben trotz des weitreichenden Schaffens diverse Probleme in der Stadt ungelöst. Das sparsame Wirtschaften des Oberbürgermeisters ermöglichte es allerdings, selbst in der wirtschaftlich schwierigen Zeit der Weimarer Republik Überschüsse zu erzielen und die finanziellen Schwierigkeiten der Stadt Siegen bis zum Beginn der 1930er Jahre zu lösen.

Alfred Fissmer wird als deutschnational gesinnter Beamter charakterisiert, der als parteiloser Politiker eher den Parteien der politischen Mitte und des rechten Flügels zugetan war. Den Sozialdemokraten stand er nach seinem Amtsantritt in Siegen zunächst ablehnend, mitunter sogar feindselig gegenüber. Um 1927/28 verbesserte sich allerdings das Verhältnis zu den Sozialdemokraten, ein „Burgfrieden“ wurde geschlossen, wie Fritz Fries es ausdrückte.

Die parteipolitische Aktivität Fissmers änderte sich mit der Machtergreifung Adolf Hitlers am 30.01.1933. Fissmer stellte in der Folge einen Mitgliedschaftsantrag in der NSDAP. Dieser wurde allerdings abgelehnt, vermutlich wegen des allgemeinen Aufnahmestopps in die Partei nach der

Alfred Fissmer wird als deutschnational gesinnter Beamter charakterisiert, der als parteiloser Politiker eher den Parteien der politischen Mitte und des rechten Flügels zugetan war. Seit den ausgehenden 1920er Jahren pflegte er allerdings auch ein ausgewogenes Verhältnis zu den Sozialdemokraten. Die parteipolitische Aktivität Fissmers änderte sich mit der Machtergreifung Adolf Hitlers am 30.01.1933. Der Oberbürgermeister stellte in der Folge einen Mitgliedschaftsantrag in der NSDAP, wurde aber kurz nach seiner Aufnahme in die Partei aus nicht klar ersichtlichen Gründen wieder ausgeschlossen

Machtergreifung. Trotz des Versuchs der NSDAP-Fraktion im Stadtrat, Fissmer im Frühsommer 1933 unter Bezugnahme auf eine Spekulations-Affäre in der Stadtsparkasse Siegen aus dem Amt zu drängen, konnte er seine Stellung erhalten. Der Regierungspräsident in Arnsberg lehnte das Ansinnen der NSDAP-Fraktion ab mit dem Hinweis, dass er von einem perspektivischen Vertrauensgewinn seitens der Fraktion infolge der Zusammenarbeit mit Fissmer ausgehe. Um sein Amt in der NS-Zeit weiter ausüben zu können, musste der Oberbürgermeister sich zwangsläufig mit den Nationalsozialisten arrangieren. Das Schaffen von Vertrauen und Kooperation waren unabdingbar.

1937 trat Fissmer schließlich in die NSDAP ein (Mitgliedsnummer: 5.889.595). Die Motivation hinter dem Eintritt in die Partei ist an dieser Stelle nicht abschließend zu klären. Ein gewisser Zwang zum Parteieintritt aus den oben genannten Beweggründen zum Erhalt seines Amtes wird voraussetzen sein. Dass er sein Amt allerdings nicht jetzt oder sogar früher aus freien Stücken aufgab und sich auf diese Weise gegenüber den Nationalsozialisten positionierte, lässt eine gewisse persönlich-ideologische Nähe zum NS-Regime auch nicht vollends abstreiten. Fissmer war zudem seit 1933 nachweislich förderndes Mitglied der SS, ebenso Mitglied in der National-sozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), dem NS-Rechtswahrerbund sowie dem Reichsluftschutzbund. Nicht zuletzt erhielt er verschiedene Auszeichnungen in der NS-Zeit: das goldene Treuedienst-Ehrenzeichen für vierzigjährige treue Dienste (1938) sowie das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse (1941) und erster Klasse (1944).

Trotz der deutlichen Annäherung an die NSDAP und das NS-Regime sollte Fissmer 1939 zugunsten Richard Manderbachs, Gründungsmitglied der Siegener NSDAP, sein Amt aufgeben. Nachdem Manderbach als Kommandant der Ordensburg Vogelsang abgelöst worden war, wollte man

1937 trat Fissmer dann aber in die NSDAP ein (Mitgliedsnummer: 5.889.595). Als Motivation für den Parteieintritt wird ein Eigeninteresse zum Erhalt seines Amtes, was nur wenigen Oberbürgermeistern ohne Parteizugehörigkeit gelang, voraussetzen sein, woraus dieser Schritt sozusagen als logische Konsequenz folgte. Denn bereits im Frühsommer 1933 hatte sich Fissmer eines Versuchs der NSDAP-Fraktion zu erwehren, ihn wegen Unregelmäßigkeiten in der städtischen Sparkasse und einer damit einhergehenden Verletzung seiner Aufsichtspflicht aus dem Amt zu drängen. Um seine Stellung zu erhalten, musste er sich fortan enger mit den Nationalsozialisten arrangieren. Dass er sein Amt allerdings nicht aus freien Stücken niederlegte und sich auf diese Weise gegenüber den Nationalsozialisten positionierte, lässt eine gewisse persönliche Nähe zum NS-Regime nicht ausschließen. Fissmer war seit 1933 nachweislich förderndes Mitglied der SS, ebenso Mitglied in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), dem NS-Rechtswahrerbund sowie dem Reichsluftschutzbund.

[Trotz der deutlichen Annäherung an die NSDAP und das NS-Regime sollte Fissmer 1939 zugunsten Richard Manderbachs, Gründungsmitglied der Siegener NSDAP, sein Amt aufgeben. Fissmer lehnte die Aufforderung des Regierungspräsidenten Dr. Runte wegen Unvereinbarkeit mit seiner Dienstauffassung ab und konnte sich in der Folge erfolgreich gegen Drohungen seitens der NSDAP zur Wehr setzen]

ihm in Siegen eine neue Stellung in der Verwaltung verschaffen. Fissmer lehnte die Aufforderung des Regierungspräsidenten Dr. Runte wegen Unvereinbarkeit mit seiner Dienstauffassung ab und konnte sich in der Folge Drohungen seitens der NSDAP erwehren. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erhielt Manderbach eine Stelle im Stab des Stellvertreters des Führers und Fissmer behielt sein Oberbürgermeisteramt.

Der Sozialdemokrat Fritz Fries, nach dem Krieg Oberbürgermeister in Siegen, Landrat in Siegen und Regierungspräsident in Arnsberg, bezeichnete Alfred Fissmer als Mann, der die Nazis hasste und alles nur Mögliche zur Tarnung tat. So wehrte er sich 1933 gemeinsam mit dem Direktor des Realgymnasiums gegen das Hissen der Hakenkreuzfahne auf dem Dach des Schulgebäudes – auf dem Rathaus hisste man indessen die Hakenkreuzfahne am 7. März 1933. Auch setzte er das Verbot einer Kundgebung der Nationalsozialisten auf der Eintracht im Auftrag des Oberregierungspräsidenten Bartenheber um, was zu einer scharfen Kontroverse mit Paul Giesler führte. 1944 setzte sich der Oberbürgermeister für den Sozialdemokraten Fritz Fries ein, der verhaftet werden sollte. Er machte ihn sogar kurz darauf zum Bunkerbeauftragten der Stadt. Dagegen blieb Fissmer jedoch untätig, als der katholische Pfarrer Ochse ihn bat, gegen die Gewalttaten im Braunen Haus einzuschreiten.

Eine für Fissmer kritische Auseinandersetzung mit dem NS-Regime ereignete sich im Jahr 1942. Der Oberbürgermeister musste sich vor einem Sondergericht wegen angeblicher Kriegswirtschaftsvergehen verantworten. Fissmer sollte für Schwarzwarengeschäfte im Zusammenhang mit dem Hotel Kaisergarten verantwortlich gewesen sein. Die Affäre führte zu seiner vorübergehenden Beurlaubung und dem Ausschluss aus der NSDAP. Der in seiner Ehre verletzte Fissmer beging am 19.05.1942 mit der Waffe eines Polizisten einen Selbstmordversuch in

[Der Sozialdemokrat Fritz Fries, nach dem Krieg Oberbürgermeister in Siegen, Landrat in Siegen und Regierungspräsident in Arnsberg, bezeichnete Alfred Fissmer als Mann, der die Nazis hasste und seine wahre Gesinnung tarnte. So wehrte er sich 1933 gemeinsam mit dem Direktor des Realgymnasiums gegen das Hissen der Hakenkreuzfahne auf dem Dach des Schulgebäudes – auf dem Rathaus hisste man indessen die Hakenkreuzfahne am 7. März 1933. Auch setzte er das Verbot einer Kundgebung der Nationalsozialisten auf der Eintracht im Auftrag des Oberregierungspräsidenten Bartenheber um, was zu einer scharfen Kontroverse mit Paul Giesler führte. 1944 setzte sich der Oberbürgermeister für den Sozialdemokraten Fritz Fries ein, der verhaftet werden sollte. Er machte ihn sogar kurz darauf zum Bunkerbeauftragten der Stadt. In krassem Gegensatz hierzu steht ein Zitat Fissmers in der lokalen Presse anlässlich seines Dienstjubiläums im Jahre 1944, dass er ein getreuer Gefolgsmann des Führers sei. Ebenso war Fissmer – aus unbekanntem Gründen – untätig geblieben, als der katholische Pfarrer Wilhelm Ochse 1933 im Rathaus Hilfe gesucht hatte, um gegen die Gewalttaten der Gestapo im Braunen Haus, dem Sitz der Kreisverwaltung der NSDAP, einzuschreiten.]

[1942 musste sich der Oberbürgermeister vor einem Sondergericht wegen angeblicher Kriegswirtschaftsvergehen verantworten – sogenannte Kaisergarten-Affäre. Fissmer sollte für Schwarzwarengeschäfte im Zusammenhang mit dem Hotel Kaisergarten verantwortlich gewesen sein. Die Affäre führte zu seiner vorübergehenden Beurlaubung und dem Ausschluss aus der NSDAP. Der angeblich in seiner Ehre verletzte Fissmer beging am 19.05.1942 mit der Waffe eines Polizisten einen Selbstmordversuch in seinem Dienstzimmer. Daraufhin wurde der Prozess gegen ihn eingestellt, er wurde rehabilitiert und nahm nach seiner

seinem Dienstzimmer. In der Folge wurde der Prozess gegen Fissmer eingestellt und er nahm nach seiner Genesung den Dienst als Oberbürgermeister wieder auf. Auch in die NSDAP wurde Fissmer wieder aufgenommen. Die Verwicklung in die Kaisergarten-Affäre wird als „Racheakt“ Paul Gieslers angesehen, dessen Verhältnis zu Fissmer sich in den vorangegangenen Jahren verschlechtert habe.

In der NS-Zeit steigerten sich die Funktionen, Befugnisse und damit Möglichkeiten Fissmers in der Ausübung seiner Amtsgeschäfte durch die Deutsche Gemeindeordnung von 1935 zunächst infolge kürzerer Entscheidungswege. Mit Inkrafttreten der Verordnung wurde er als Oberbürgermeister zum Führer der Gemeinde, was ihn an den meisten in der Stadt stattgefundenen Ereignissen mit verantwortlich macht. Der zunehmende Einfluss von NS-Funktionären und -Organisationen auf einzelne Ressorts der Stadtverwaltung ging indessen auch mit einer Beschränkung von Fissmers Möglichkeiten einher. Dies war insbesondere der Fall, als 1939 die Einsetzung eines zweiten Bürgermeisters von der NSDAP (Dr. Baar) erfolgte. Baar wirkte allerdings in erster Linie im Bereich der Wohlfahrtspflege und Jugendpolitik.

Nichtsdestotrotz trat Alfred Fissmer seit 1933, wie auch in seiner vorangegangenen Amtszeit, als tatkräftiger Entscheider und Lenker der Siegener Kommunalpolitik in Erscheinung. Bereits im Jahr 1933, noch vor der Wiederherstellung der Wehrhoheit und der Wiedereinführung der Wehrpflicht im Deutschen Reich, fasste er im Geheimen den Plan zu einem Kasernenbau in Siegen. Er legte den Verantwortlichen auf Reichsebene eigeninitiativ die Standortvorteile der Stadt für eine Garnison dar, wobei er sich für die Kommune wirtschaftliche Vorteile aus der Ansiedlung des Militärs versprach. Es folgte eine Vereinbarung, wonach die Stadt Siegen den Baugrund organisierte und die Reichsregierung für den Kasernenbau

Genesung des Oberbürgermeisteramts wieder auf. Ebenso erfolgte die Wiederaufnahme in die NSDAP. Die Verwicklung in die Kaisergarten-Affäre wird als „Racheakt“ Paul Gieslers, dem aus Siegen stammenden Gauleiter Westfalen-Süd, angesehen, dessen Verhältnis zu Fissmer sich in den vorangegangenen Jahren verschlechtert haben soll.] [In der NS-Zeit steigerten sich die Funktionen, Befugnisse und damit Möglichkeiten Fissmers in der Ausübung seiner Amtsgeschäfte durch die Deutsche Gemeindeordnung von 1935 infolge kürzerer Entscheidungswege. Mit Inkrafttreten der Deutschen Gemeindeordnung 1935 erhielt Fissmer als Oberbürgermeister weitreichende Handlungsbefugnisse und wurde zum Führer der Gemeinde, was ihn an den meisten in der Stadt stattgefundenen Ereignissen mitverantwortlich macht. Mit dem zunehmenden Einfluss von NS-Funktionären und -Organisationen auf die Stadtverwaltung erfuhr Fissmers Handlungsspielraum allerdings auch Einschränkungen. Hier ist insbesondere die Einsetzung eines zweiten Bürgermeisters von der NSDAP (Dr. Baar) im Jahr 1939 zu nennen. Alfred Fissmer wirkte jedoch auch seit 1933 weiterhin als tatkräftiger Entscheider und Lenker der Siegener Kommunalpolitik. Frühzeitig, noch vor der Wiederherstellung der Wehrhoheit und der Wiedereinführung der Wehrpflicht im Deutschen Reich, fasste er 1933 im Geheimen den Plan zu einem Kasernenbau in Siegen. 1934/35 fand der Bau der Kasernen auf dem Wellersberg und dem Heidenberg statt – Orte, die durch Fissmers Eingemeindungspolitik an Siegen gelangt waren. 1936/37 folgte die Kaserne auf dem Fischbacherberg. Weiterhin entstanden ein Heeresverpflegungslager, ein Munitionslager und ein Standortlazarett. Im benachbarten Trupbach wurde ein Truppenübungsplatz eingerichtet. Der Standort Siegen erfuhr als Garnisonsstadt eine erhebliche Militarisierung, was die Stadt neben ihrer kriegswirtschaftlichen Bedeutung zu einem vorrangigen Ziel der alliierten Streitkräfte in dem sich einige Jahre später ereignenden Luftkrieg machte].

verantwortlich war, zu dem vornehmlich ortsansässige Unternehmen zu beschäftigen seien. 1934/35 fand der Bau der Kasernen auf dem Wellersberg und dem Heidenberg statt. 1936/37 folgte die Kaserne auf dem Fischbacherberg. Zusätzlich entstanden ein Heeresverpflegungslager, ein Munitionslager und ein Standortlazarett. Auf Kreisgebiet wurde ein Truppenübungsplatz in Trupbach eingerichtet. Der Standort Siegen wandelte sich auf diese Weise zur Garnisonsstadt und erfuhr eine erhebliche Militarisierung. Abgesehen von den vermeintlich positiven wirtschaftlichen Vorteilen machte dies die Stadt aber auch zu einem vorrangigen Ziel der alliierten Streitkräfte in dem sich einige Jahre später ereignenden Luftkrieg.

Über die Ereignisse während der Reichspogromnacht berichtet der jüdische Bürger und Holocaust-Überlebende Hugo Herrmann, dass ihm seine Ehefrau Mally Herrmann von einer Erklärung Fissmers gegenüber den Nationalsozialisten berichtet habe, wonach der Oberbürgermeister den Brand der Synagoge nicht verhindern könne, wohl aber die Verantwortung für Plünderungen in der Stadt trage, sollten sich diese denn ereignen. Infolgedessen soll er Wachtposten vor allen jüdischen Geschäften in der Stadt aufgestellt haben. So kam es nur am Abend des 10. November 1938 zu einem Vorfall am Haus der Herrmanns am Giersberg, wo Scheiben eingeworfen wurden. Mally Herrmann rief daraufhin die Polizei an, die Beamte zum Schutz des Hauses abstellte. Darüber hinaus gab es keine weiteren Sachbeschädigungen oder Übergriffe auf jüdische Bürger am 9./10.11.1938 in Siegen. Hugo Herrmann führte dies wie auch den Schutz seiner Familie allein auf das Eingreifen Oberbürgermeister Fissmers zugunsten der jüdischen Mitbürger zurück.

Nach dem Brand der Synagoge sorgte Fissmer 1939 für den Ankauf des Grundstücks von der Synagogengemeinde für 5.500 RM durch die Stadt.

Während der Reichspogromnacht in Siegen am 10.11.1938 soll Fissmer Wachtposten vor allen jüdischen Geschäften in Siegen aufgestellt haben, um die in seiner Verantwortung liegende Verantwortung für die Sicherheit vor Plünderungen zu gewährleisten. Mit Ausnahme eingeworfener Fensterscheiben am Haus der Familie Herrmann am Giersberg kam es daher zu keinen Zwischenfällen in der Stadt. Der Holocaustüberlebende Hugo Herrmann führte dies wie auch den Schutz seiner Familie allein auf das Eingreifen Oberbürgermeister Fissmers zugunsten der jüdischen Mitbürger zurück.

Nach dem Brand der Synagoge sorgte Fissmer 1939 für den Ankauf des Grundstücks von der Synagogengemeinde für 5.500 RM durch die Stadt. Das Gelände stellte

Der Grundbucheintrag erfolgte 1940. Fissmers Ansicht nach stellte das Grundstück eine „wertvolle Ergänzung“ des städtischen Eigentums dar, auch wenn es für Zwecke des Krankenhauses nicht ohne erhebliche Mehrkosten zu nutzen sei. Auf dem Gelände wurde 1941 ein Hochbunker errichtet. Der Bau umfangreicher Luftschutzanlagen wird als ein besonderes Verdienst Fissmers angesehen. Der erste Luftschutzraum in Siegen entstand 1934, wobei eine erste größere Bauphase erst im Herbst 1939 einsetzte. Als örtlicher Luftschutzleiter wünschte Fissmer, seine sparsame Linie weiterverfolgend, eine in den in der Gestaltung zurückhaltende Bauausführung, weil der Krieg nicht dauerhaft sei. Im Februar 1940 endete die erste Bauphase mit einem Verbot Fissmers, weitere Luftschutzbunker zu errichten, da diese mittlerweile in ausreichender Zahl vorhanden seien. Der Führererlass zur Durchführung baulicher Luftschutzmaßnahmen vom 10.10.1940, das sogenannte „Führerprogramm“, initiierte ein zweites großes Luftschutz-Bauprogramm. Die Planungen begannen im November 1940 und die bauliche Umsetzung folgte zwischen 1941 und 1943. Für den Bau kamen auch Zwangsarbeiter zum Einsatz, die der Oberbürgermeister für die Zwecke heranziehen ließ und den beauftragten Unternehmen zur Verfügung stellte. Im Zuge der Arbeiten entstanden neben 16 Hochbunkern und mehreren Luftschutzstollen, auch diverse kleinere Erdbunker, Deckungsgräben und öffentliche Luftschutzräume. Fissmer bewies dahingehend weitsichtige Planungen, als er einige Luftschutzstollen bereits für Nutzungen nach Kriegsende als Tunnel zur Entlastung des prognostizierten steigenden Verkehrs vorsah und entsprechend ausbauen ließ. Die errichteten Luftschutzräume boten am Ende Platz für 40.000 Menschen, so dass bei der damaligen Siegener Stadtbevölkerung von 40.006 Personen theoretisch jeder Einwohner eine sichere Zuflucht finden konnte. Die Luftschutzanlagen

nach seiner Auffassung eine „wertvolle Ergänzung“ des städtischen Eigentums dar, auch wenn es für Zwecke des Krankenhauses nicht ohne erhebliche Mehrkosten zu nutzen sei. Auch die Villa der jüdischen Familie Herrmann am Giersberg erwarb Fissmer für die Stadt, die er dadurch mit jüdischem Eigentum bereicherte

[Als ein besonderes Verdienst Fissmers wird der Bau umfangreicher Luftschutzanlagen angesehen. In zwei Bauphasen (1934-1939, 1940-1943) entstanden 16 Hochbunker und mehrere Luftschutzstollen, kleinere Erdbunker, Deckungsgräben und öffentliche Luftschutzräume, die 40.000 Menschen Platz boten. Die Luftschutzanlagen trugen dazu bei, dass trotz der massiven Zerstörung der Stadt (80-90%) nur verhältnismäßig wenige Tote infolge der alliierten Luftangriffe zu beklagen waren. Um den Bau zu bewerkstelligen, war der Oberbürgermeister allerdings auch an dem Einsatz von Kriegsgefangenen beteiligt ].



sollten dazu beitragen, dass trotz der massiven Zerstörung der Stadt (80%) nur verhältnismäßig wenige Tote zu beklagen waren.

Als Siegen am Ende des Zweiten Weltkriegs auch in den Krieg am Boden verwickelt wurde, forderte Fissmer den vor Ort kommandierenden General Wagner zum Schutz der Stadt und ihrer Einwohner auf, die deutschen Truppen aus der Stadt abzuziehen und den Beschuss der selbigen einzustellen. Als die amerikanischen Streitkräfte in der Folge im April 1945 Siegen einnahmen, wurde Alfred Fissmer nicht unmittelbar seines Amtes enthoben. Erst einige Tage später, am 24.04.1945, berief die US-Militärregierung Fritz Fries zum Oberbürgermeister. Fissmer ging auf eigenen Wunsch, wie es heißt, in den Ruhestand und erhielt seine volle Pension. Im Entnazifizierungsverfahren hatte Fissmer zunächst seinen beabsichtigten Eintritt in die NSDAP 1933 und die Mitgliedschaft in der SS verschwiegen. Die erste Beurteilung seiner Person viel drastisch aus: Er sei „untragbar“ und habe „vom ersten Tag des dritten Reiches das volle Vertrauen der Naziführung besessen“. Auch sei er nicht nur nominelles Parteimitglied gewesen. Die Revisionsinstanz gelangte hingegen zu einem milderem Urteil. Der Entnazifizierungsausschuss unter dem Vorsitz von Julius Hense stufte Fissmer in die Kategorie IV (Mitläufer) ein. Vier Mitglieder des Ausschusses hatten für die Kategorie V (entlastet) und fünf für die Kategorie IV votiert. Wurde ihm damit am Ende eine geringere Rolle an den NS-Verbrechen attestiert, so ist doch anzumerken, dass Fissmer auffällig viele Entlastungserklärungen für ehemalige NS-Funktionäre ausstellte, darunter Rudolf Gädecke und Gauinspektor Walter Heringlake.

Nach dem Zweiten Weltkrieg trat Alfred Fissmer in die neu gegründete CDU ein. Darüber hinaus war er Mitglied des Aufsichtsrats der H. A. Waldrich GmbH Siegen, seit 1960 Vorsitzender des Aufsichtsrats. Im städtischen Leben blieb er als Mitbegründer, Sekretär und Präsident des Rotary-Clubs

Als die amerikanischen Streitkräfte am Kriegsende im April 1945 Siegen einnahmen, ersuchte Alfred Fissmer einige Tage später, am 24.04.1945, um die Versetzung in den Ruhestand. Dies wurde ihm inklusive der vollen Pension gewährt. Im Entnazifizierungsverfahren hatte Fissmer zunächst seinen beabsichtigten Eintritt in die NSDAP 1933 und die Mitgliedschaft in der SS verschwiegen. Fiel die erste Beurteilung seiner Person drastisch aus (er sei „untragbar“ und habe „vom ersten Tag des dritten Reiches das volle Vertrauen der Naziführung besessen“, auch sei er nicht nur nominelles Parteimitglied gewesen), urteilte die Revisionsinstanz milde und stufte ihn als Mitläufer ein. Hierzu ist anzumerken, dass Fissmer auffällig viele Entlastungserklärungen für ehemalige NS-Funktionäre ausstellte, darunter Rudolf Gädecke und Gauinspektor Walter Heringlake.

Nach dem Zweiten Weltkrieg trat Alfred Fissmer in die neu gegründete CDU ein. Durch Vereinstätigkeit blieb er zudem im öffentlichen Leben präsent. Anlässlich seines 75. Geburtstags wurde Alfred Fissmer 1953 zum Ehrenbürger der Stadt Siegen ernannt und erhielt das große Verdienstkreuz

Siegen aktiv. Auch war er Mitglied des Siegener Schützenvereins. Anlässlich seines 75. Geburtstags wurde Alfred Fissmer 1953 von Oberbürgermeister Ernst Bach zum Ehrenbürger der Stadt Siegen ernannt und erhielt vom Bundespräsidenten das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (1953) verliehen. Begründet wurde die Verleihung der Ehrenbürgerschaft mit Fissmers Verdiensten, die zu einem Wachsen der Einwohnerzahl Siegens führten, dem initiierten Wohnungsbau, dem sich in der Stadt entfaltenden Wirtschaftsleben und der Erlangung der Kreisfreiheit. Des Weiteren wurden die sparsame, saubere Verwaltung und geordnete Finanzwirtschaft hervorgehoben. Nicht zuletzt war es zudem der Schutz und die Rettung der Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg durch die Luftschutzmaßnahmen. Am 15.12.1966 starb Alfred Fissmer in Siegen und wurde auf dem Hermelsbacher Friedhof beigesetzt.

1974 wurde die Benennung einer Straße oder eines Platzes nach dem ehemaligen Oberbürgermeister anlässlich der 750-Jahrfeier der Stadt in der Stadtverwaltung diskutiert. Eine Straße in einem Neubaugebiet erachtete man als unpassend, weil der persönliche Bezug zu Fissmer nicht vorhanden sei. Der Ältestenrat beschloss daher „die Grünanlage vor der Nikolaikirche nach ihrer Umgestaltung als ‚Alfred-Fißmer-Anlange‘ zu bezeichnen“. Am 08.06.1977 wurde die Alfred-Fißmer-Anlage vor der Nicolaikirche schließlich eingeweiht

des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Am 15.12.1966 starb er in Siegen und wurde auf dem Hermelsbacher Friedhof beigesetzt. 1974 beschloss der Stadtrat, die Grünanlage vor der Nikolaikirche nach ihrer Umgestaltung in „Alfred-Fißmer-Anlange“ umzubenennen, deren Einweihung am 08.06.1977 erfolgte. Die Person Alfred Fissmer ist eine polarisierende Gestalt, deren abschließende Einordnung auf Grund vieler offener Forschungsfragen um seine Person wie auch generell den Nationalsozialismus in Siegen nicht möglich ist. Er erwarb sich während seiner Amtszeit als Bürgermeister und Oberbürgermeister durch sein vorausschauend gestaltendes Wirken für die Stadt Siegen viele Verdienste und förderte die Stadtentwicklung nachhaltig. Auch der umfassende Bau von Luftschutzanlagen zum Schutz der Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg wird ihm als besondere Leistung zugeschrieben. Trotz entlastender Aussagen einiger Zeitgenossen ist seine Rolle während des Nationalsozialismus angesichts des Arrangements mit den Nationalsozialisten jedoch kritikbehaftet. Fissmer fand ein Auskommen mit den Nationalsozialisten, um sein Amt zu erhalten, war Mitglied in NS-Organisationen, ohne aber als führender Nationalsozialist aufzutreten. Als Oberbürgermeister war er aber ungeachtet seiner vermeintlich persönlich distanzierten Haltung zum Nationalsozialismus für die Vorgänge in der Stadt Siegen mit verantwortlich, was bei allen positiven Leistungen auch ein kritisches Licht auf seine Person wirft